

www.e-rara.ch

Taschenbuch der Geschichte Natur und Kunst des Cantons Basel auf das Jahr 1801

Reinermann, Friedrich Christian

Basel, 1801

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-129732>

I. Historische Fragmente zur Erläuterung der Kupfer-Blättchen

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

I.
Historische Fragmente
zur Erläuterung
der
Kupfer-Blättchen.

dieselben wiederholt aus
1800, ebenso der ganze
Lithographische Theil von
Pag. 33 bis 31.
B 4

I

Stammes Geschichte

der Erbschaft

1775

von der Familie

1775



F. Reine

9
I
je
w
Fr
No
au
Fr
hate
ten,
Der
und d
dieser
ben zu
Stelle



F. Heilmann del. et sculp. 1799

Im Reiffenstein bey Reigoltsvil.

9
In
sch
ma
Fre
Sta
auf
Fre
harr
ten
Der
und
Wier
ten
Stille

Ramstein.

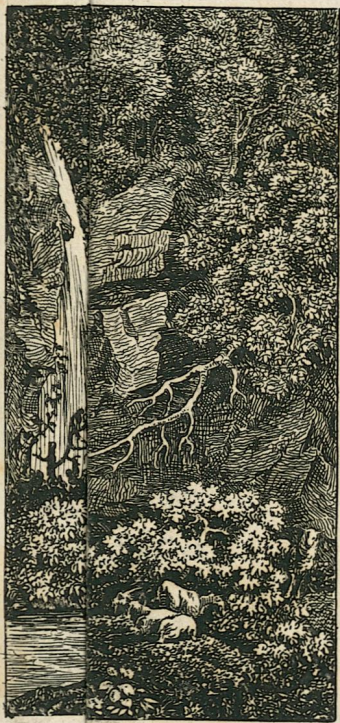
Ramstein einst ein wichtiges Bergschloß, liegt auf der Höhe des Gebürges an den Grenzen des Cantons Solothurn, in einer Gegend, wo die schöne Natur zum Genuße schuldloser Freuden einladet. Das adeliche Haus von Ramstein kommt in den Annalen Basels bald auf jedem Blatte vor. Es theilte sich in die Freyherrn und Edelfnechte, und beide Linien hatten Antheil an dieser und der benachbarten, anjekt solothurnischen Burg Gilgenberg. Der Freyherrliche Stamm war zuerst erloschen, und die Edelfnechte wurden ihre Erben. Einige dieser letzteren, als turnierfähige Ritter, haben zu verschiedenen Mahlen mit Ruhm die erste Stelle der Republik Basel bekleidet; andere sind

als Bischöffe von Basel, oder als Prälaten in auswärtigen Abteyen bekannt. — Der Letzte von diesem berühmten, und an tapfern Ahnen merkwürdig gewordenen Geschlechte, Christoff von Ramstein, veräußerte, da er keine männliche Nachkommenschaft hatte, dieses sein angestammtes urväterliches Eigenthum im J. 1523 an die Stadt Basel, die bis 1668 einen Obervogt dahin verordnete, welcher dieser Herrschaft, die sich über das Dorf Brexwyl, und die Beziehung einiger obrigkeitlicher Gefälle ausdehnte, vorstand. Sie hatte aber mit dem Obervogt Hans Heinrich Falkner in bemeldtem Jahr 1668 ein Ende genommen, und wurde der Obervogten Waldburg einverleibt, die Schloßgüter aber verließen, bis im J. 1736 dem edlen Ritter Lukas Schaub von Basel, um der seiner Vaterstadt an dem damaligen Pariser Hofe treu geleisteten Dienste willen, die Nutzung des Schlosses und der dazu gehörigen Ländereyen, als eine Erkenntlichkeit le-

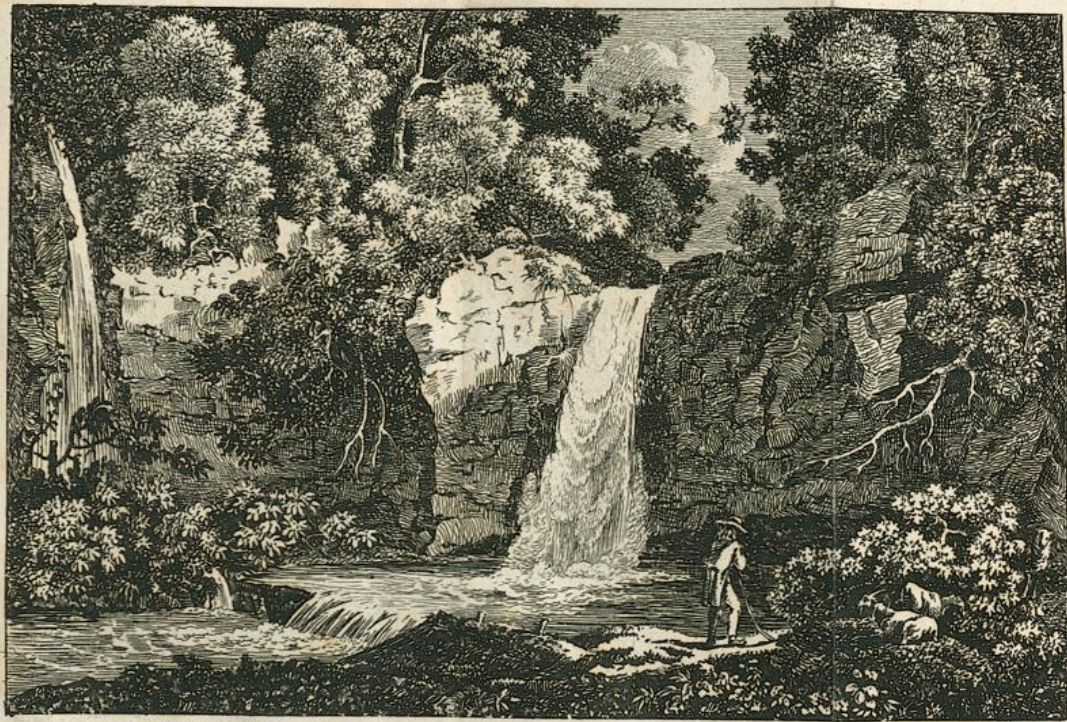
benslänglich überlassen worden. Ein Gleiches geschah auch im J. 1770, als dem verstorbenen vormaligen Obervogt und Meister, L u f a s F ä s c h, diese Domäne, auf Anlaß seiner rühmlichen Verrichtungen, wegen Frucht- und Salz-Transit aus Frankreich, zur Belohnung auf Lebenszeit zuerkannt worden. Da dieses Bergschloß sehr hoch liegt, so ist auch die Aussicht von demselben prächtig: -- am Fuße des Schloßbergs, das schöne Dorf Brehwyl, und über demselben, eine zahllose Menge bunter Wiesen, blumichter Baumgärten und Saatsfelder. Selbst die zum Theil nahen Gebürge, und den seltenen Contrast unter ihnen, betrachtet das Auge mit neuem Entzücken. -- Liebliche Natur! du lächelst so schön und so freundlich; bietest allen deinen Söhnen Freuden und Genüsse die Fülle dar! -- Und sie wollen nicht genießen, wollen sich nicht freuen. Wild zerfleischt einer den andern, und raubt dem Lode sein uraltes Recht!

Der Gießen.

Das zweite Blättchen stellt eine sehenswürdige Naturscene vor, die in der Nähe des Pfarrdorfs Kilchberg angetroffen wird. Der Bach, der in den Bergen des nahen Dorfes Zeglingen entspringt, auch dasselbe bewässert, und oft, besonders im Frühjahr, wann der Schnee auf den Berghöhen schmilzt oder zerrint, so fürchterlich anschwillt, daß er Dämme und Ufer durchbricht, und alles mit sich fortreißt, was seinem wüthenden Laufe dann im Wege steht: — dieser Bach schießt über eine ausgehöhlte 6 Klafter hohe Felsenwand, mit anmuthigem Geräusch herab; er nährt eine beträchtliche Menge Forellen von ausnehmendem



Gefie
Zelle
ange
fie i
als d
nter
gelän
schän
Wieje
liche
find a
gerpre
un, d
en.
in R
den Z
unfey
gsten
Büch
Engl
in



Der Gießen bey Zeglingen.

Der Gießen bey Zeglingen.

Geiern
 Zellen
 angren
 Sie ist
 als du
 unter
 geländ
 schäum
 Wieber
 bische
 sind a
 gerhöre
 ren,
 ben.
 für
 den
 umlie
 gische
 Thier
 Unge
 ben

Geschmack und vorzüglicher Größe. In dem Felsenwerk des Gießens befand sich eine angenehme, von der Natur gebildete Höhle; sie ist aber sowohl durch die Länge der Zeit, als durch die Erderschütterungen zerfallen. Das unter dem Gießen liegende fruchtbare Thalgelände ist reizend schön. Der von seinem Fall schäumende Bach fließt nun ruhig an lustigen Wiesen vorbei, und ist von mannichfachem Gebüsch eingefaßt. Eine Menge kleiner Hütten sind auf den Matten in diesem kleinen Thale zerstreut, um das Heu darinnen aufzubewahren, die das Ansehen von Schäferhütten haben. Ehemals versammelten sich an den ersten Frühlings-Sonntagen in diesem lieblichen Thale die Jünglinge und Mädchen der umliegenden Dorfschaften. Die Jünglinge ergößten sich im Ringen und Wettlaufen, die Mädchen durch Reihen und Tänze. Einige Unglücksfälle haben diese Gewohnheit aufgehoben,

Ein Freund schrieb einst folgende Empfindungen dabey nieder :

O wunderschöner Wasserfall!
Wie rein und hell fällst du
Vom hohen Fels , und überall
Fließt neue Quell' dir zu.

So hell und rein fließ jeder Tag
mir -- durch dies Leben hin;
Erfüll' ich , was mein Stand vermag ,
so stärk sich auch mein Sinn !

Wie sich in dir die Sonne strahlt
und jedes Aug ergötzt:
Wie die Natur sich in dir mahlt ,
du's darstellst unverletzt.

So strahlt auch mich die Gottheit an ,
daß edles Herz mich lieb' ;
und die Natur gefall sich dann ,
wenn ich sie nie betrübt !

So fließe denn, lieb's Strömchen fort,
 fließ sanft, und riesle still
 durchs Thal hin, und manch Blümchen dort
 erfrisch nach Schöpfers Will!

Auch du, mein Lebensströmchen lauf,
 lauf sanft, doch niemals matt;
 Erfreu dich, wenn dein Lebenslauf
 den Freund erquicket hat!

Die Schorenbrücke.

Die auf dem dritten Blättchen vorgestellte Brücke ist über einen Kanal des Wiesen-Flusses erbaut. Unter den verschiedenen Flüssen, welche den Canton Basel durchströmen, befindet sich auch die Wiesen, die in den schauerlichen Gebürgen des Schwarzwaldes entspringt, und dann durch die markgräflich-badische Herrschaft Rötelen bey dem Dorfe Niehen in den Canton eintritt. Aus diesem Flusse ist, eine starke halbe Stunde von der kleinen Stadt Basel, ein Kanal eingeschnitten, welcher, außer der Stadt, verschiedene Wasserwerke treibt, dann in dieselbe zwischen dem St. Blasii- und Niehen-Thor einfließt,



H. 2

nd alle
e geleit
der m
indet
m Seite
nd Land
or "außen
dicht,
e Gegen
stlicher
nd diese

Die

Die
Hina
Und
Umgl
Es si
Ein zi
Es we
Und



St. Bertho. f.

Die Schoren Bruck.

und a
le gef
n der
sinder
im S
nd Fe
er "a
Bühne
in Be
Höflic
ges di
D
D
H
Um
Um
Es
Es
Es
No

und allda auf viele Mahl- und andere Wer-
 fer geleitet wird. Vor dem Riechen- Thor,
 in der mäßigen Entfernung einer Viertelstunde,
 befindet sich diese Brücke, welche die auf bei-
 den Seiten des Kanals gelegenen Gleichen
 und Landgüter in Verbindung bringt, und
 eine ausnehmend schöne Lage hat. — Dem
 Gedicht, das ein Freund über die Reize die-
 ser Gegend gemacht hat, können wir keinen
 schicklichern Platz anweisen, als wenn wir sol-
 ches diesem Aufsatze beifügen:

Die Abendfahrt auf dem Teiche.

Im May 1798.

Die schöne Sonne sinkt gen Westen
 Hinab ins kühle, stille Meer;
 Und der bemoos'ten Eiche Wipfel
 Umglänzt ihr letzter Abendstrahl;
 Es flimmert auf dem Silberteiche
 Ein zitternd mattes Purpurlicht;
 Es wehen lieblich junge Oeste
 Und Balsamdüfte von der Flur.

Wir steigen fröhlich in den Nachen
 Es lacht die Gegend um uns her;
 Uns wölbet sich der Abend Himmel
 So rein, so heiter und so blau;
 Uns grünen heller diese Ufer,
 Uns neiget sich der Blütenbusch,
 Und aus dem dichten, dunkeln Laube
 Ertönt uns Philomelens Lied.

Bald hebt Empfindung uns den Busen,
 Bald fühlen wir des Lebens Glück
 Im Herz der Freundin für uns schlagen,
 Wir fühlen's an des Freundes Arm —
 O Menschheit! rein sind deine Freuden
 Im Mutterschooße der Natur;
 Beym Anblick ihrer schönen Fülle
 Erwacht der Gott in deiner Brust.

So dachten wir — und sanfter gleitet
 Der Kahn zum grünen Ufer hin,
 Und leiser rauschte jede Welle,
 Und dunkler ward der Blütenhain.

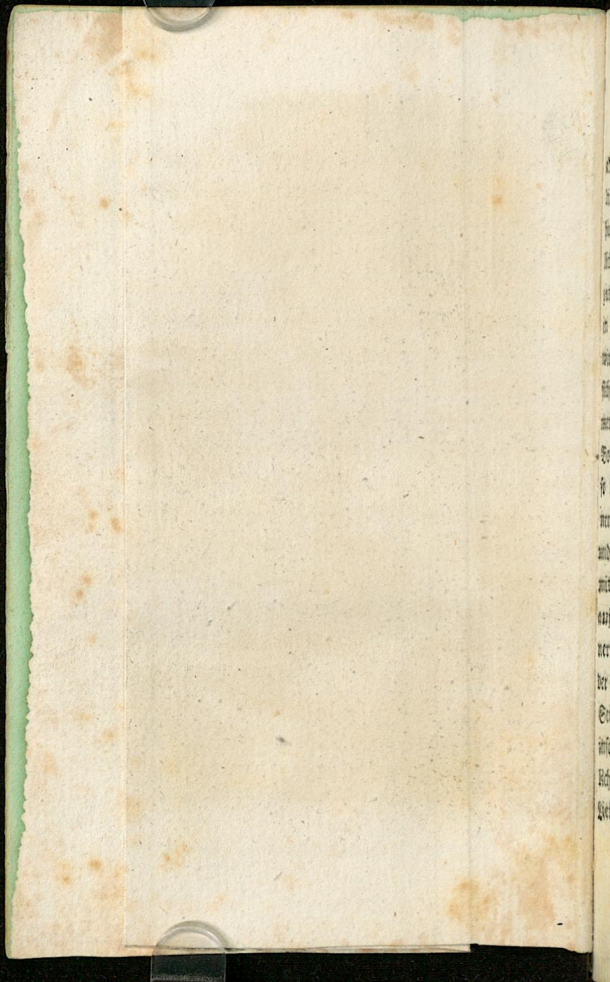
So gleite auf des Lebensstrome
 Der Kahn des Menschen leise fort,
 Bis sich des Lebens letzte Welle
 In Lethe's Fluthen sanft verliert.

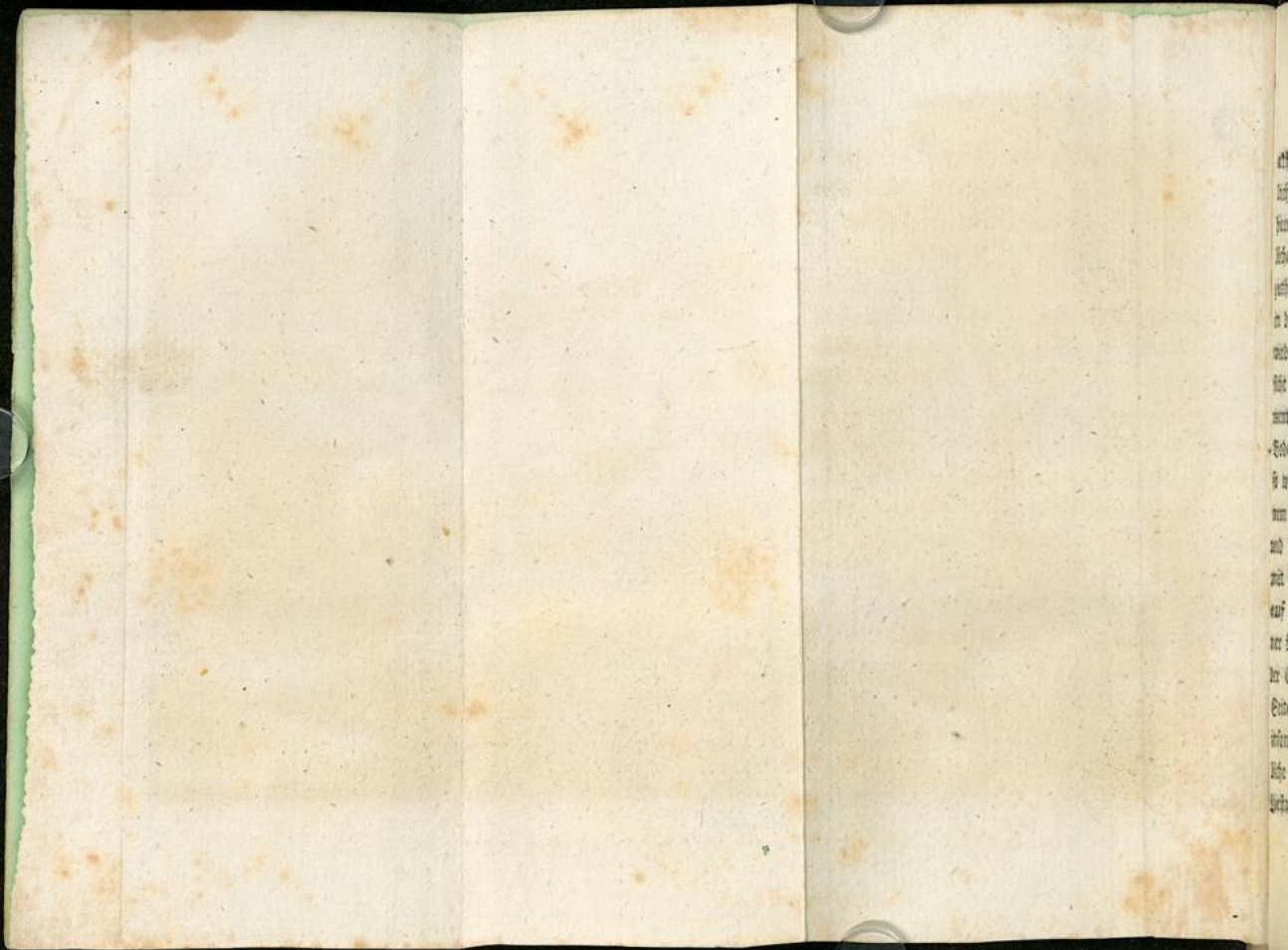
Die Erndhausen.

Wenn man von Sissach herauf kommt, liegt dem ansehnlichen Dorfe Gelterkinden zur Rechten, auf einer mäßigen Anhöhe, ein geschmackvolles Landhaus in einem fruchtreichen und freundlichen Gelände. Ein reicher Handelsmann von Basel legte diesen ländlichen Sitz vor wenigen Jahren (1794) an. Mit einem großen Kostenaufwande veranstaltete er, daß dieser, vorhin frucht- und freudenleere Bezirk Landes nach und nach in einen lieblichen Obstgarten verwandelt wurde. Das Haus, das ganz von Holz, und völlig nach der im Emmen-
thal üblichen Art zu bauen, errichtet worden, ist das einzige seiner Art im Canton. Alles



F. H. R.





athmet hier Wohlstand, Ueberfluß und Reinlichkeit, und ohne Uebertreibung ließe sich behaupten, daß der Eigenthümer eben das ländliche originelle Ansehen diesem seinem Landgute zu verschaffen wußte, als man immer in dem patriarchalischen Emmenthal antreffen wird. Selbst der Landmann, dem die Aufsicht darüber anvertraut worden, ist ein Emmenthaler, und richtet sich, was Kultur des Bodens, Haus- und Landökonomie betrifft, so wie in allem übrigen ganz nach den in jenem Hirtenlande üblichen Gebräuchen, Regeln und Vorschriften. Diese Meyerey, der man mit Recht diesen Namen beylegen kann, liegt auf einer Anhöhe, jedoch so, daß man in einer Viertelstunde, ohne sich zu ermüden, von der Straße dahin kommen kann. Von allen Seiten ist die Aussicht malerisch und schön — insonderheit ist sie entzückend gegen das herrliche Thal hin, das sich von hier bis nach Liestal hinunter zieht. Ganz nahe am Ge-

bäude ist unter einem mit Stroh gedeckten Pavillon ein Plätzchen, wo man stehen muß, um seinen Blick an der Fülle der überall hin ausgestreueten Schönheiten zu weiden. Im Vorgrunde, das zwischen blumichten Matten und reichen Kornfeldern hingezauberte Gelterfinden — rechts reizende Neben Hügel, und links das angenehme Tecknauer Thal — weiter hin eine von wohlgebauten Dörfern besetzte und von fröhlichen Arbeitern wimmelnde Landschaft, die von beyden Seiten von anmuthigen Bergen umschlossen ist, und durch welche die fischreiche Ergek in mahlerischen Krümmungen sich windet. Eine Art Bildniß — zu welcher man in einer kleinen Entfernung von des Eigenthümers Wohnung über lachende Fluren gelanget — erhöht um vieles das Reizende dieses interessanten Orts. Hohe Fichten und Tannen beschatten diesen einsamen Aufenthalt. Täuschend hat der Eigenthümer hier eine Kapelle angebracht, zu welcher man durch ver-

wildertes Gefräuch' auf schießlich angelegten Fußpfaden gelangt. Unten an derselben trifft man auf einen Weiher, der das Romantische dieser Stätte noch vermehrt. Die Kapelle selbst, deren Aussenseiten künstlich bemooßt sind, ist mit Simplicität im gothischen Geschmacke erbaut. Der Eingang zu derselben hat zwey Fensteröffnungen zur Seite, die dem Geschmacke des Ganzen entsprechen. An der hintern Aussenseite dieser Kapelle fällt das Auge auf das in Lebensgröße gemahlte Bild des in der Schweizer-Geschichte so bekannten Eremiten, den Bruder Claus aus Unterwalden. Von diesem romantischen Orte hinweg führen belaubte Gänge und durch das Dickicht des Waldes gebahnte Spazierwege beynahe um das ganze Guth herum; hin und wieder sind dann an den Stellen, wo man eine freye Aussicht genießt, Ruhebänke zur Bequemlichkeit und Erholung angebracht, so daß man hier nichts vermissen wird, was nur immer

den Aufenthalt auf diesem Landfisse angenehmer machen kann. Wenn je ein Ort die Eigenschaft hat, die sich zuweilen empörenden Leidenschaften der Sterblichen zu fesseln, und sie allmählig wieder in Ruhe zu wiegen, oder unzufriedene Menschen, mit dem Misgeschick, das sie quält, wieder auszusöhnen; so ist es die schöne Erndhalben. — Sie ist daher wohl eines Meilen weiten Besuchs würdig. L a v a t e r drückt seine Empfindungen in folgendem Gedichte darüber aus:

Ort der Ruhe! Ort der Lust!
Nimm mich auf in deine Pflege
Alle deine Pfad' und Wege
Bringen Frieden, Freyheit, Lust
Athmen Freud in meine Brust.

Hier wohnt stille Eintracht; hier
Ruh'n der Arbeit müden Glieder,
Sanft hier träufeln auf mich nieder
Lustgefühle, welche mir
Fremde sind im Stadtgewirr'.

Berg und Thal und Feld und Wald —
 Welche Breiten, Tiefen, Höhen,
 Kann ich hier auf einmal sehen
 Stets, Natur, dich neu — nie alt
 Stets in andrer Glanzgestalt!

Gottes Segen baute dich
 Gott gab Garten, Feld und Wiesen
 Gottes Güte sey gepriesen!
 Ohne sie, was wäre ich?
 Sie mir sie, begabte mich!

Freut euch dieser Lieblichkeit!
 Liebe Gattin, liebe Kinder!
 Unserer Freude Mitempfinder
 Freunde! seyd voll Herzlichkeit
 Preißer des, der uns erfreut!

Weg von diesem Freudenort
 Jede Spur der Zwietracht! Gehe
 Neidespein und Sorg' und Fehde!
 Und kein freudenloser Blick
 Trübe hier das schönste Glück!

Liebliche Zufriedenheit
 Bleibe rein von bangen Klagen!
 Auch in sonnenlosen Tagen —
 Auch zu nebelreicher Zeit —
 Sey das Herz voll Dankbarkeit.

Welche Tiefen, welche Höhn
 Rings um uns voll Gottes Spuren!
 Welche segenvolle Fluren!
 Kaum vom Aug' zu übersehn!
 O wie einfach, reich und schön.

Wenn uns Freud' aus Freude quillt;
 Wenn uns Brunn' und Quellen fließen
 Wenn wir süßer Milch genießen;
 Wenn uns milder Schatten fühl't
 Werde Gottes Huld gefühl't. —

Sammlen wir Vergnügen ein;
 Schwimmen wir im Ueberflusse;
 Bey dem fröhlichen Genuße
 Wollen wir uns Gottes freun,
 Eingedenk des Armen seyn.



Pl. 5

M
bis
um
rog
De
ho
Z
an
die
ne
ge
m
ma
gen



A. Bentz sc.

Schloß Mönchenstein.

Ne
die
Wund
regte
Der
hat
Zu
auf
die
ne
ne
ne
mit
ma
gen

Mönchenstein.

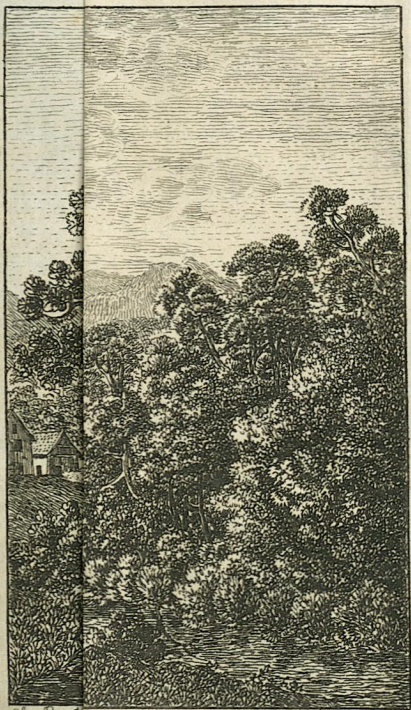
Mönchenstein, dieses alte Schloß, und, bis zum Ausbruche der schweizerischen Staatsumwälzung, der Sitz eines Baslischen Obervogts, liegt auf einer Anhöhe, über dem Dorfe gleichen Namens. Von allen Seiten hat dasselbe eine äußerst reizende Aussicht. — Fast am Fuße des Schlosses und des Hügels, auf welchem das Dorf steht, fließt die Birs, die man etliche Stunden lang in einem angenehmen, ausgebreiteten Thale sieht. In einiger Ferne erblickt man die Stadt Basel, die mit ihren vielen Thürmen und Kirchen sehr mahlerisch sich zeigt. Auf einer andern Seite gewähret der Flecken Arlesheim auch einen

schönen Anblick. Beide, das Schloß und das Dorf, liegen der Stadt Basel gegen Mittag, und von ihr auf eine Stunde entfernt. Das Schloß und ein großer Theil seiner vor- maligen Herrschaft war lange Zeit das Eigen- thum der Mönche von Mönchenstein. Dieses adeliche Haus gerieth im fünfzehnten Jahrhundert in Schulden — sey es durch eine vernachlässigte übelverstandene Oekonomie oder durch Unglücksfälle — und verpfändete ei- nen Theil seiner Herrschaft der Stadt Basel. Im Jahr 1470 wurde der Lektern mit Ein- willigung der Ober- Lehnsherren, welche da- mals die Herzoge von Oestreich waren, gestat- tet, diese Pfandschaft durch Oberbögte aus ihrem Mittel verwalten zu lassen; durch fer- nere Geldvorschüsse brachte sie den übrigen Theil der Herrschaft auch noch an sich. Je- doch konnte sie sich eines vollkommenen Be- sitzes noch nicht versichern, bis zum J. 1517 da die Fehde, welche das damalige solothur-

nische Erweiterungs-System mit Basel, dieser Burg wegen, bestanden hatte, geschlichtet und beigelegt worden, und die Stadt Solothurn sowohl, als das Haus Oestreich, sich aller daran habenden Rechte auf ewig begaben. — Im Jahr 1798, da man die obervogtenlichen Schlösser Waldenburg, Homburg und Farnsburg zerstörte, dachte man auch diesem ein ähnliches Schicksal zu, das wirklich dadurch vollbracht wurde, indem man es nach und nach abbrach.

Die Neue Welt.

Die Gegend herwärts Mönchenstein, bekannt unter dem Namen der Neuen Welt, ist sehr artig und bietet hier und da dem Auge wahrhaft malerische Gegenstände dar. Der Birsfluß, dessen Wassermasse, bey Schmelzung des Schnees auf den Höhen und in den Tiefen des ihm stets nahen Jura's, oder bey anhaltendem Regenwetter, zum Schrecken der Anwohner furchtbar stark anschwillt, macht hier einen freylich durch Kunst gebildeten, jedoch sehenswerthen Fall, welcher auf dem sechsten Blättchen vorgestellt ist. Eine wahrscheinliche Vermuthung, warum dieser Bezirk Landes den Namen, Neue Welt, bekam,



A. Bent

P.

das
 aus
 65
 111
 117
 120
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 63



A. Bentz. f.

Aufsicht in die Neue Welt.

mag
neue
je d
mü
verf
Ende
das
Gef
Hede
ber:
dop
die
glen
im
Bef
Hamm
Wipe
Wes

mag diese seyn : Im Jahr 1633 wurde der neue Kanal von dem Buhr *) des Birzflusses angelegt, um mittelst desselben verschiedene Mühlwerke in der größern Stadt mit Wasser versehen zu können. Dieses gab Anlaß zur Ausrottung des wild verwachsenen Dickichts, das diese Strecken Landes bedeckte. Die wilde Gestalt der Natur verlor sich, der ungeschlachte Boden wurde durch fleißige Bearbeitung milder: bald überzog der Wiesen grüner Teppich dieß neu gewonnene Land, dem nachher noch die schönsten Obstbäume entsproßen. Auch giengen in der Folge mehrere, dem Auge sich in einem vortheilhaften Lichte zeigende Gebäude hier hervor, die der Gegend noch mehr Anmuth, noch mehr Leben ertheilten. Und diese Verwandlung oder Umgestaltung des Landes mußte unter einem günstigen Himmels-

*) Ein hier zu Lande üblicher Ausdruck, der mit dem im Hochdeutschen bekannten, Wehr oder Wasserwehr, von gleicher Bedeutung ist.

striche gar schnell von statten gehen. Kein Wunder also, wenn der Vater, des wilden Ansehens dieser Gegend sich noch wohl erinnernd, seinen Sohn darauf aufmerksam machte, indem er sie ihm, gegen das, was sie ehemals gewesen, und wie sie nun geworden, mit einer neuen Welt verglich. Diese Vergleichung, der Darstellungsart des Volkes so angemessen, mußte wohl vermuthlich Gelegenheit gegeben haben, dieselbe hernach als eignen Namen dieser Gegend bezubehalten. *)

*) Wer dem Ursprunge der eigenen Nahmen nachspähen will, wird meistens finden, daß sie ihre Entstehung im Munde des großen Haufens, durch Vergleichen, durch gewisse aufstakend den Sinnen sich darstellende Merkmale u. d. m. genommen haben.